

1 Aller Anfang ist schwer

Wenn ich „Lust“ bekomme, dann möchte ich ein Bein verlieren. Klingt komisch ist aber so. Seit vielen Jahren tue ich sehr oft so, als wäre mir eine Bein abgenommen worden. Mit der Zeit habe ich die Kunst der Vortäuschung sehr verbessert. Ich kann sogar problemlos als „beinamputierte Frau“ unter die Leute gehen!

Ich kann heute nicht mehr sagen, wann meine Lust auf den Verlust eines Beines angefangen hat. Ich weiß nur, dass ich immer schon gerne als Kind „Krankenhaus“ gespielt habe, und sehr oft war die Amputation eines Beines bereits damals Bestandteil des Spiels. Der Lustgewinn an diesem Erscheinungsbild kam später dazu, als ich in die Pubertät kam. Als ich das erstmal dieses Gefühl von Erregung und Lust in mir spürte, war es seltsamerweise untrennbar mit der Vorstellung verbunden, ich wäre beinamputiert. Zwar fand ich nach wie vor Jungen sehr interessant und ich wollte auch unbedingt einen festen Freund haben, aber ich überlegte ständig, ob mich überhaupt einer will, wenn ich jemals tatsächlich ein Bein verlieren sollte. Irgendwie glaubte ich, dass ich deshalb davon träume, weil es mir irgendwann passieren wird. So, als ob sich mein Körper schon mal vorweg auf diese schwere Behinderung einstellt!

Bei fast allen Gelegenheiten habe ich mir vorgestellt, wie es wohl ist, in dieser oder jener Situation mit nur einem Bein zurecht kommen zu müssen. Wie steige ich in eine Badewanne, oder wie ziehe ich mich an? Später fand ich es cool, mir beim Wechseln eines Tampons vorzustellen, dass ich nur ein Bein hätte und lediglich den Stumpf anheben müsste um leichter den Tampon wechseln zu können

Menschen, insbesondere andere Frauen mit Krücken, entweder wegen eines Gipsbeins oder tatsächlich wegen einer Oberschenkelamputation habe ich immer bewundert, bzw. beneidet.

Je älter ich wurde, um so mehr war die Vorstellung von Attraktivität damit verbunden, beinamputiert zu sein. Ich glaube wenn ich damals amputiert worden wäre, ich wäre vor Freude übergeschnappt! So beschränkte ich mich jedoch darauf, die Beinamputierte zu spielen, wenn ich alleine war. Ich fing an, möglichst oft auf auf einem Bein zu sitzen. Das ist im übrigen zu jeder Zeit, also auch auf Partys o. ä., möglich, ohne dass man doof angeschaut wird. Dann saß ich so da und hatte „wie zufällig“ meinen Rock so über meine Beine gelegt, dass es aussah, als wäre ein Bein abgenommen worden. So hatte ich die Gelegenheit, etwas von meinem Drang auszuleben. Aber spätestens wenn ich aufstand, war meine Illusion dahin. Zuhause hatte ich schon oft probiert, mein rechtes Bein hochzubinden, aber meistens mußte ich nach recht kurzer Zeit wieder aufhören, weil entweder das Bein wehtat, oder jemand nach Hause kam.

Im übrigen war das Geräteturnen, welches ich im Sportverein machte, eine große Hilfe. Ich bin dadurch sehr gelenkig geworden. Nach einigen Versuchen kam ich dann drauf, das Nylonstrumpfhosen bestens geeignet sind, um bei einer selbstgemachten Beinamputation zu helfen: Nachdem ich mein linkes Bein angewinkelt hatte, zog ich mehrere davon übereinander und siehe da: es sah schon sehr echt aus! Ich zog einen Schuh an (der andere war jetzt ja überflüssig geworden) und hüpfte durchs Zimmer. Ich glaube das war auch der Tag, an dem ich meinen ersten echten Höhepunkt erlebte. Ich fand dieses Erscheinungsbild mit Rock, Nylons und einem einzelnen Schuh derart erregend, dass ich einfach nicht mehr anders konnte, als mich selbst zu befriedigen.

Ich lag auf dem Bett und starrte auf meinen hautfarbenen Stumpf und begann an meiner Scheide herumzustreicheln ... Es war ein tolles Erlebnis! Bis heute ist so geblieben, das Nylonstrumpfhosen zum festen Bestandteil meines „Amputierten-Daseins“ gehören. Wenn ich das eine Bein anziehe ist das schon toll. Ich liebe es zu sehen, wie meine 5 Zehen in den Strumpf gleiten. Aber wenn ich dann das andere Strumpf Bein über meinen Stumpf ziehe, ist das erregend. Wenn ich dann den leeren Teil des Strumpf Beines so sehe...das sieht für mich einfach toll aus!

Ich habe schon eine Menge herumprobiert, was ich mit diesem leeren Strumpf Bein dann machen kann. Nach innen ziehen, oder an der Seite außen feststecken. Ich habe mich nun entschieden, das leere Strumpfhosen Bein vorne am Stumpf hochzuziehen, und dann im Bund der Strumpfhose festzustecken. Dann kann ich bei jedem Blick auf den Oberschenkel sehen, dass ich amputiert bin. Am liebsten ziehen ich dann immer eine neue Strumpfhose an, damit in dem leeren Strumpf Bein auch wirklich nie ein Bein gesteckt hat. Es sieht einfach echter aus, wenn sich dieses Strumpf Bein so glatt an dem Stumpf legt.

Ich wollte schon als Jugendliche dieses Spiel auch in der Öffentlichkeit betreiben. Allein der Gedanke daran, mit Krücken als Beinamputierte z. B. im Bus zu fahren, in der City einzukaufen oder abends auszugehen erregte mich total.

Richtig gut wurde es erst, als ich selbständig wurde. Nachdem ich von Zuhause ausgezogen bin, konnte ich in meiner eigenen Wohnung endlich ungestört als Einbeinige leben. Ich kaufte mir ein paar Krücken, die mein Ein und Alles wurden. Es sind blaue Unterarmgehstützen, wirklich schicke Dinger. Früher hatte ich oft Besen oder ähnliches als Krücken verwendet; alles nicht sehr schick. Aber eigene Krücken zu besitzen ist für mich das Größte. Ich weiß noch genau, wie ich das erstmal als Beinamputierte an diesen wunderschönen Krücken durch meine Wohnung lief. Es war traumhaft. Ich konnte erstaunlich gut damit umgehen. Ich kann sogar mit einem Schuh mit hohem Absatz und Krücken besser gehen, als mit zwei hochhackigen Schuhen und ohne Krücken!

Mittlerweile habe ich mein Erscheinungsbild als Amputierte soweit verbessert, das ich sogar in die Öffentlichkeit damit gehe. Dabei gehe ich folgendermaßen vor, um mich in mein „alter ego“, die Beinamputierte zu verwandeln:

- Ich ziehe einen weichen, dünnen Socken über meinen linken Fuß
- Dann setze ich mich auf den linken Fuß und wickele mehrere elastische Binden um das angewinkelte Bein. Dabei ist zu beachten, dass im Knie-

bereich nicht fest gewickelt werden darf, weil sonst das Bein zu schnell einschläft. Zur Hüfte hin darf die Wickelung ruhig etwas fester sein.

- Nun stehe ich auf und wickele weitere (mind. 2) elastische Binden um die Hüfte und drücke somit dem Fuß an meinen Hintern. Mein Allerwertester ist etwas stärker gebaut, weshalb sich der Fuß richtig gut hinein drückt und nahezu nicht mehr zu sehen ist. Im Prinzip bin ich jetzt schon beinamputiert, aber es kommen noch weitere kosmetische Einzelheiten dazu:
- Ich habe eine Kompressionsstrumpfhose gekauft und diese verändert: Das rechte Bein habe ich ganz abgeschnitten, und das linke Strumpfhosenbein habe ich soweit gekürzt und abgenahet, dass mein Stumpf genau hineinpaßt.
- Wenn mir danach ist, ziehe ich über meinen Stumpf etwas weißen Schlauchverband. Dann sieht das sehr „frisch amputiert“ aus, was mich zusätzlich erregt.
- Dann erst ziehe ich meinen Slip und darüber die normale Nylonstrumpfhose an. Das leere Strumpfbein stecke ich wie bereits oben beschrieben vorne am Bund der Strumpfhose fest.
- Dazu trage ich meistens weitere Röcke und Blusen. Western- oder Trachtenbekleidung ist dazu allerbestens geeignet.

Das Ergebnis ist überzeugend: Noch nie hat bisher jemand in der Öffentlichkeit entdeckt, dass die Beinamputation gar nicht echt ist!

Wie bereits im letzten Kapitel beschrieben, habe ich seit meiner Kindheit das Verlangen, als einbeinige Frau zu leben. Mittlerweile kann ich das sehr perfekt vortäuschen, und gehe auch so in die Öffentlichkeit.

Ich weiß noch genau, wie aufgereggt ich das erste Mal war, als ich mal wieder „beinamputiert“ zu Hause saß und mir überlegte, dass ich doch auch mal an Krücken nach draußen konnnte. Der Moment war wie bei einer Droge, bei der ich die Dosis gesteigert hätte. Ich war wie betäubt. Allein der Gedanke daran, als „Beinamputierte“ unter Leute zu gehen, brachte mich fast zum Höhepunkt

Also bin ich zuerst einmal, sozusagen zum Üben irgendwo auf's Land gefahren. Ich hielt an einem Waldparkplatz. Dort habe ich mich dann zum erstenmal in meinem Leben im Auto „amputiert“ (wie ich das mache, habe ich ja schon berichtet). Als ich dann ausstieg, war das schon ein unglaubliches Erlebnis. Wer das noch nicht erlebt hat, weiß nicht was ich meine... Wie steigt man aus einem Auto aus, wenn plötzlich ein Bein fehlt. Das mußte ich auch zuerst lernen. Als erstes muß ich die Krücken nehmen und neben das Auto stellen. Dann drehe ich mich zur Seite, damit mein eines Bein nach draußen zeigt. Dann nehme ich die Krücken und stehe damit auf. Es ist übrigens gar nicht so leicht, von einem so niedrigen Autositz aufzustehen. Das allerbeste dabei war, dass mein Beinstumpf dabei versucht irgendwo einen Halt zu finden...ein seltsames Gefühl, so ins Leere zu treten, obwohl ich das doch eigentlich schon kannte. So stand ich nun vor meinem Auto und war als Beinamputierte außerhalb meiner Wohnung. Ich schloß den Wagen ab und ging ein paar Schritte um den Wagen herum und anschließend den Waldweg entlang. Mein Herz schlug mir bis zum Hals und ich traute mich fast gar nicht weit vom Auto weg zu gehen; aus Angst irgend jemand zu begegnen. Aber zum Glück blieb ich allein. Ich wäre sonst vermutlich an Herzrasen gestorben. Es war so schon aufregend genug.

Nach etwa hundert Metern, setzte ich mich auf eine Bank und genoß es, mein rechtes Bein zu betrachten. Ich drehte es hin und her und guckte einfach nur auf die fünf Zehen, die in meiner rechten Sandale zu sehen waren. Dabei beschloß ich, in Zukunft wenn möglich nur noch mit lackierten Zehennägeln außer Haus zu gehen. Denn wenn ich schon ein Bein verloren habe, dann soll das andere wenigsten so schick wie möglich aussehen. Ich fühlte mich „echt beinamputiert“ an diesem Tag! Aber im Vergleich zu dem was ich noch so erleben würde, war das fast gar nichts:

Nach ein paar Waldspaziergängen hatte ich endlich den Mut gefaßt, meinen absoluten „Lusttraum“ in die Tat umzusetzen. Ich wollte nun endlich mal unter Leute gehen. Ich habe vorher ein paar Testfotos mit Selbstauslöser von mir gemacht. Nachdem ich davon überzeugt war, dass mit weitem Rock und Mantel überhaupt nichts von dem hochgebundenen Bein zu ahnen bzw. zu sehen ist, bin ich dann in eine mir fremde, große Stadt ge-

fahren, habe mir dort ein Parkhaus gesucht und mich schnell im Auto „umgezogen“. Da ich mittlerweile einen Van fahre, bei dem die Scheiben im hinteren Bereich abgedunkelt sind, war das auch kein Problem. Auch das Aussteigen geht von dem hohen Sitz erheblich leichter. Dann kam der große Moment: Ich stieg aus meinem Auto aus und ging an Krücken zum Fahrstuhl. Ich drückte auf den Knopf und wartete. Mein Herz schlug wieder bis zum Hals...(es schlägt sogar jetzt schon wieder so, während ich nur an diesen unglaublichen Moment in meinem Leben denke). Und dann ging die Fahrstuhltür auf und es standen mehrere Personen darin. Ich habe mich noch nie in meinem Leben so sehr beobachtet gefühlt wie in diesem Augenblick. Ich ging in den Fahrstuhl und wir fuhren ins Erdgeschoß. Dort geschah dann das, was ich mir nie so vorgestellt hatte: Ich wurde extrem höflich behandelt. „Oh bitte warten Sie junge Frau, ich halte für Sie meine Hand in die Lichtschanke, damit ja nichts passieren kann!“ Ich dachte, ich höre nicht recht... sowas war mir in meinem ganzen Leben noch nicht passiert. Das war etwas, womit ich überhaupt nicht gerechnet hätte: Überall wo ich seitdem als Beinamputierte auftauche, nur besorgte, höfliche Mitmenschen. Mir werden Türen aufgehalten, ich bekomme immer einen Sitzplatz angeboten. Eigentlich traumhaft. Aber dennoch schade, dass ich erst ein Bein verlieren mußte, bevor ich wie eine Dame behandelt werde.

Also ging ich an diesem Tag aus dem Parkhaus und stand mitten in einer großen Einkaufsstraße. Und nun wußte ich plötzlich nicht mehr, was ich anfangen sollte. Also ging ich in das nächstbeste Kaufhaus und begann etwas durch die Auslagen zu schlendern. Ich genoß einfach das Geräusch, wie ich an Krücken und einem Schuh durch den Laden ging: tipp, klacker, tipp, klacker, tipp, klacker, ... himmlisch! So muß es sein, wenn man beinamputiert ist, dachte ich mir (und ich denke es noch heute)! Es gab dann noch einen weiteres Highlight an diesem Tag:

Ein junger Mann ging vor mir zwischen den Regalen und bog dann um eines herum. Nun konnte er mir zwar übers Regal hinweg in die Augen, aber nicht auf den restlichen Körper sehen. Er hatte mich offensichtlich schon zuvor hinter sich gehört und sprach mich freundlich an und sagte mir, dass er bereits am Gehgeräusch erkannt habe, dass ich Krücken benutzen

würde. Er hätte auch mal ein Bein gebrochen gehabt. Wie lange ich denn noch den Gipsverband tragen müßte. Ich sagte ihm, dass ich mein Bein nicht gebrochen hätte und ging dabei wie zufällig ebenfalls um das Regal herum, so dass er mich nun ganz sehen konnte. Als er erkannte, warum ich an Krücken ging, stammelte er irgendwas, entschuldigte sich etliche Male, was mir sehr unangenehm war. Schließlich war es ja doch nicht seine Schuld, dass ich nur noch ein Bein hatte. Aber in dem Moment, als ich sah, wie seine Augen sich weiteten und er erkannte, dass mein linkes Bein offensichtlich abgenommen worden war, habe ich sofort einen Höhepunkt ungeahnter Heftigkeit erlebt. Jedenfalls wurde ich echt schwach auf meinem einen Bein und ich war froh, die beiden Krücken zu haben. Ich legte dann meinen Beinstumpf auf den Handgriff der Krücke und sagte ihm, dass er sich nicht entschuldigen müsse, denn schließlich sei eine Beinamputation bei einer Frau meines Alters nicht alltäglich. Oh, wie sehr habe ich diesen Moment genossen. Es scheint, als hätte ich eine Art exhibitionistischer Ader in mir entdeckt. Ich provoziere mittlerweile öfter solche Momente, einfach weil es mich anmacht, wenn Männer unvermittelt meine Behinderung erkennen. In solchen Momenten kommen mir die vielen Stunden als Amputierte daheim echt zugute. Ich bewege mich an Krücken wirklich so, als ob das Bein abgenommen wurde.

Ich kann mich mittlerweile auch gut bücken, um Gegenstände aufzuheben. Dabei darf ich mich natürlich nicht, wie oft üblich, mit gestrecktem Bein mit nach unten beugen. Dann wäre sofort der verräterische Buckel an meinem Hintern zu sehen. Also hocke ich mich auf meinem verbliebenen rechten Bein hin und kann so allen Umstehenden die Illusion belassen, ich sei wirklich beinamputiert. Sollte jemals wer fragen, wieso ich mich so hinhocke, werde ich darauf antworten, dass es einfach angenehmer für mich so sei! Was ja auch stimmt!